

Region

Unternehmenskultur ist die Antwort auf neue Megatrends

Dielsdorf Fünf Megatrends. Und die Frage, wie Unternehmen gewinnbringend darauf reagieren können. Das wurde am jüngsten Anlass von Standort Zürcher Unterland diskutiert.

Beatrix Bächtold

Die Unternehmenskultur, sagt eines der gebrauchten Sprachbilder, lässt sich steuern wie ein Schiff. Doch diese Betriebskultur-Schiffe, vom Megafrachter bis hin zur kleinen Nussschale, werden in den nächsten Jahren tüchtig durchgeschüttelt von den Wellen der Megatrends, die sich jetzt schon abzeichnen.

Diese wurden präsentiert unter den Stichworten Individualisierung, Silver Society, Konnektivität, Urbanisierung und Wissenskultur. Wobei bei der Individualisierung die Kooperation und Kollaboration im Zentrum steht und nicht mehr das Ich. Gleichgesinnte finden sich dank einer klaren Definition der Kultur. Die Silver Society baut auf den Erfahrungsschatz älterer Arbeitnehmer, bei der Konnektivität werden vermehrt Netzwerke – auch virtuelle – eingesetzt. Der urbane Raum dient neu als Arbeits- und Wohnraum zugleich, und die Verschmelzung von Arbeit und Freizeit wird zum Lebensinhalt. Und in Sachen Wissenskultur seien ganzheitliches Denken, Glaubwürdigkeit und menschliche Qualitäten gefragt.

Wie sich Firmen wappnen

Die entscheidende Frage für Unternehmen: Wie wappne ich mein Schiff, wie wähle ich die Mannschaft aus, und wie halte ich sie bei Laune? Das erfuhren 70 KMU-Vertreter am Get-together, organisiert von Standort Zürcher Unterland und dem Bezirksgewerbeverband Dielsdorf (BGVD) bei BMW in Dielsdorf.

Als Referenten traten zwei Spezialisten für Unternehmenskulturen auf: Der Dielsdorfer Hans R. Hässig und Roland F.



Marco Kurer, Vorstandsmitglied Standort Zürcher Unterland, und der Präsident des Bezirksgewerbeverbandes Dielsdorf, Jürg Sulser (von links, vorn) sind nach dem Vortrag sichtlich gut gelaunt. Im Fond die beiden Referenten Roland F. Stoff und Hans R. Hässig. Foto: Beatrix Bächtold

Stoff aus Schneisingen AG verfügen über jahrelange Führungserfahrung auf Geschäftsleitungsebene in Betrieben jeder Grösse. Seit zehn Jahren beraten sie im gesamten deutschsprachigen Raum Firmen bezüglich Unternehmenskultur.

«Kultur hat mit Werten und Anstand zu tun. Ein stimmiges Wertemanagement wirkt sich analog zum Arbeitsklima auf die Wirtschaftlichkeit aus. Ein Unternehmen punktet, wenn die Kultur gepflegt wird. Diese lässt sich aber

nicht in Seminaren schulen, sondern muss sichtbar und erfahrbar sein», lautet das Credo von Hässig und Stoff. Mit einer schlechten Kultur hält das Schiff kein geschäftliches Wettsegeln aus.

Weg mit den Leitbildern

Die Spezialisten stellen auch fest, dass die meisten Leitbilder, die aktuell in jeder Firma auf Hochglanzpapier in den Schubladen schlummern, mehr Leid- als Leitbild sind. «Dabei sind sie wichtig, weil sie Leitplanken dar-

stellen. Hier und da ein Lob würde mehr Kultur und Ausdauer generieren als die seit Urzeiten ausgeübten Mitarbeiterbeurteilungen», sagt Hässig.

«Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigt, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das verstehe ich.» Dieses Zitat des chinesischen Philosophen Konfuzius sollte sich laut Hässig und Stoff jeder Unternehmer auf die Fahne schreiben – und die Kultur würde sich einstellen. Das, meinten die beiden Ex-

perten, würde den Zugang zum Kunden, zur Umwelt und zur Wirtschaftlichkeit ebnen.

Das deutsche Zukunftsforschungsinstitut in Frankfurt glaubt an eine Wende des Zeitgeistes. Mischkonzerne entflechten sich und besinnen sich wieder aufs Kerngeschäft. Die Politik zerschlägt Organisationen, die «too big to fail» sind. Die virtuelle Welt verliert an Bedeutung, die reale Welt siegt. «Das bestätigt unsere Beobachtungen», bilanzierten Hässig und Stoff.

Swiss Band überrascht Konzertbesucher mit Musical-Stücken

Bülach «Musical meets Swiss Band» heisst das Programm. Mit ihm werden neue Wege beschriffen.

Die Swiss Band überrascht mit einer bisher unversuchten Richtung: Sie nimmt die Besucher in die Welt der Musicals mit. Unter der Leitung von Bandleader Matt Stämpfli zeigte die 50-köpfige Band, wie vielseitig diese Musik ist. Dabei erhielt sie Verstärkung durch zwei stimmstarke und gut aufgelegte Special Guests aus der Schweizer Musicalszene: Ronja Borer und Patric Scott. «Musical meets Swiss Band» ist seit Donnerstag zu sehen in der Bülacher Stadthalle.

Von ABBA bis Phantom

Dieses Jahr habe die Band eine etwas andere Richtung als Swing, Rock, Pop oder Funk einschlagen wollen. «Wir haben schon lange keine Themenbereiche für die Konzerte mehr gehabt und fanden dieses Jahr, dass Musicals etwas ganz Neues wären. Und ich glaube, viele haben das so nicht erwartet», sagte Präsidentin Evi Schuster Michel.

Gefallen hat es den 600 Besuchern auf jeden Fall – das zeigte schon die lange Standing Ovation

nach dem von guter Laune sprühenden ABBA-Mix zum Schluss. Natürlich kamen viele Stücke aus noch bekannteren Musicals zum Zug – immer mit Soli aus der Band. Etwa «Maria» aus der «West Side Story», «Over the Rainbow» aus «Der Zauberer von Oz», Andrew Lloyd Webbers «Phantom der Oper» oder «We will Rock You» gleich zum Auftakt.

Die beiden Sänger glänzten solo ebenso wie als Duo, ob mit Eponines Song «On My Own» aus «Les Misérables», «Feelin' Good», «Let It Go» aus «Frozen» oder «A Whole New World» aus «Aladdin», «Summertime» aus «Porgy & Bess», «Buenos Aires» aus «Evita», oder «You Can't Stop the Beat» aus «Hairspray» brachten Tanzlaune auf die Bühne. Und dass auch Rap perfekt ins Musical passt, bewies «My Shot» aus dem Hit «Hamilton», vorgelesen von einem weiteren Gast.

Eine musikalische Wucht

Die Vielfalt der Musicals wollten auch Ronja Borer und Patric Scott zeigen. «Es ist wahnsinnig facet-

tenreich, es geht in den Jazz, die Klassik und Lyrik hinein. Es gibt eben nicht nur die Hits wie «Memory» aus «Cats», und ich glaube, das Konzert zeigt das sehr schön», sagte Borer. Scott ergänzte: «Ich hoffe, die Leute gehen nach Hause und wollen die weniger bekannten Musicals sehen, nachdem sie hier die Stücke gehört haben.» Musicals hätten an sich, dass sie in eine Geschichte eingebaut komponiert wurden, was sie von anderen Genres unterscheidet, sagte Ronja Borer.

Beide fanden, ein Musical-Auftritt mit einer 50-köpfigen Liveband im Hintergrund sei «unbezahlbar». «Es ist selten und daher aussergewöhnlich für uns», sagte Scott. «Es ist toll, wenn man eine solche musikalische Wucht erleben kann», fand Borer. Wer sie ebenfalls erleben will, hat nicht mehr viel Zeit: Die letzte Aufführung von «Musical meets Swiss Band» findet heute Samstag in der Bülacher Stadthalle statt (19.30 Uhr).

Katarzyna Suboticki



Patric Scott und Ronja Borer führten das Publikum in die vielen Facetten der Musicals ein. Foto: Urs Brunner

Arzt nicht wegen Vergewaltigung verurteilt

Bezirksgericht Bülach Da die Aussagen des Opfers widersprüchlich waren, gab es einen Freispruch.

Mehrfache ungetreue Geschäftsbesorgung, mehrfacher Pfändungsbetrug und Misswirtschaft: Das Bezirksgericht Bülach hat gestern einen Arzt wegen verschiedener Wirtschaftsdelikte verurteilt. Laut der Staatsanwaltschaft soll der 57-Jährige an seinem Wohnort zudem eine Brasilianerin vergewaltigt haben. Von diesem Vorwurf wurde er jedoch freigesprochen. Er wird mit einer bedingten Freiheitsstrafe von 22 Monaten bestraft.

Vorliebe für Latinas

Nachdem sich der Beschuldigte von seiner Ehefrau hatte scheiden lassen, kam er über WhatsApp in Kontakt mit einer Brasilianerin. Diese lebte zusammen mit ihrer vierjährigen Tochter in einem Elendsviertel. Trotz der grossen Distanz entwickelte sich eine Art Liebesbeziehung zwischen den beiden. Der Arzt lud die Frau und das Kind für die Dauer von drei Monaten in die Schweiz ein. In der Wohnung des Beschuldigten kam es zum Geschlechtsverkehr zwischen dem «Liebespaar». Dieser soll jedoch gegen den Willen der 26-Jährigen sowie unter Anwendung von Gewalt geschehen sein. Die Staatsanwältin sagte bei der Hauptverhandlung, welche bereits Anfang Oktober stattgefunden hat: «Die Aussagen der Frau sind sehr detailliert.» Der Beschuldigte habe der Geschädigten vorgehalten, dass er schon viel Geld für sie nach Brasilien geschickt habe und sie nun machen müsse, was er ihr sage. Die Geschädigtenvertreterin sprach von einer «Favela-Masche» des Beschuldigten: «Er lud bereits mehrere Frauen in die Schweiz ein und beutete sie hier sexuell aus.» Der Beschuldigte stritt die Vorwürfe vehement ab, weshalb sein Verteidiger einen Freispruch in diesem Punkt forderte.

Der Richter sagte zum Freispruch: «Die Aussagen der Geschädigten veränderten sich zwischen den Einvernahmen. In den wesentlichen Punkten wiederholte sie sich nicht.» Deshalb sei der Beschuldigte wie häufig bei solchen Sexualdelikten nach dem Grundsatz «in dubio pro reo» freizusprechen.

Konkursdelikte gestanden

Bei den Wirtschaftsdelikten war die Sachlage klarer. Der Beschuldigte, der heute Schulden in der Höhe von mehreren 100 000 Franken hat und zu 100 Prozent krankgeschrieben ist, war geständig. Seit 2009 wird sein Lohn gepfändet. Über Kreditkarten, die auf seine Arztpraxis lauteten, kaufte er sich jedoch Gegenstände für den Privatgebrauch, ohne dies dem Betriebsamt zu melden. «Dadurch war das Leben, das der Beschuldigte führte, ein bisschen sehr luxuriös», sagte der Richter. Die Einkäufe führten einerseits zur Überschuldung seines Unternehmens. Dadurch hat er sich der ungetreuen Geschäftsbesorgung sowie der Misswirtschaft schuldig gemacht. Andererseits sind die wahrheitswidrigen Angaben zu seinen Vermögenswerten und Einnahmen als mehrfacher Pfändungsbetrug zu werten.

Flavio Zwahlen